Pädagogisches Konzept

Stiftung "Chinderhuus"
Kinderkrippen Wirbelwind

Letzmals überarbeitet und durch den Stiftungsrat der Stiftung Chinderhuus genehmigt im Oktober 2021

Stiftung Chinderhuus

www.stiftung-chinderhuus.ch
stiftung.chinderhuus@ggaweb.ch

Kita Bändli
Bändlistrasse 68
8064 Zürich
Tel 044 432 25 66
hb.wirbelwind@hispeed.ch

Kita Werdwies
Bändlistrasse 28
8064 Zürich
Tel 043 343 02 70
kkwerdwies@hispeed.ch

Inhalt

EINLEITUNG 2

UNSERE PHILOSOPHIE 2

2.1. UNSER BILD VOM KIND 2
2.2. UNSERE GRUNDHALTUNG 3
2.3. FRÜHKINDLICHE BILDUNG , BETREUUNG UND ERZIEHUNG 3
2.4 UNSERE ZIELE FÜR DAS KIND 4

UNSERE PÄDAGOGISCHEN SCHWERPUNKTE 5

3.1. BILDUNGS- UND LERNGESCHICHTEN (BULG) 5
3.2. SPIEL- UND BILDUNGSINSELN 6
3.3. PURZELBAUM KITA 7
3.4. NATURERFAHRUNGEN 7
3.5. ANSÄTZE ZUR PFLEGE UND BETREUUNG 7
3.6. KOMMUNIKATION NACH MARIA KENESSEY 8

HANDLUNGSLEITSÄTZE, HANDLUNGSZIELE, ÜBERPRÜFUNGSFRAGEN 9

4.1 ENTWICKLUNGS-, UNTERSTÜTZUNGS- UND LERNAKTIVITÄTEN 9
4.2 BEZIEHUNG UND INTERAKTION 11
4.3 INKLUSION UND PARTIZIPATION 12
4.4 ELTERNBETEILIGUNG UND ZUSAMMENARBEIT 13

PÄDAGOGISCHE SCHLÜSSELSITUATIONEN 14

5.1 EINGEWÖHNUNG 14
5.2. EMPFANG UND ABGABE DER KINDER 15
5.3. ESSEN UND MITTAGSRUHE 15
5.4. WIE LÖSEN WIR KONFLIKTE? 15
5.5. UMGANG MIT NÄHE UND DISTANZ 16
5.6. ÜBERTRITTE 16
5.7. UMGANG MIT KRANKHEITEN 17
5.8. TAGESABLAUF 17

NETZWERKE 17

QUALITÄTSMANAGEMENT 18

Einleitung

Unsere Stiftung betreibt zwei Kitas im Grünau Quartier Zürich. Die Kita Bändli kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Sie existiert seit über 30 Jahren und liegt am Rande des Quartiers. Ursprünglich gegründet für Kinder alleinerziehender Mütter von der Genossenschaft Gemeinschaftshaus Zürich, hat sich die Kita fortwährend den gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst. Heute betreuen wir in der Kita Bändli Kinder mit unterschiedlichsten familienkulturellen Hintergründen in drei altersgemischten Gruppen. Der zweite Standort ist eingebettet in die Siedlung Werdwies und wurde 2006 eröffnet als Antwort auf den steigenden Betreuungsbedarf. Die Siedlungskrippe Werdwies führt zwei Gruppen im Tandemsystem.
Unsere Familien und Kinder kommen vorwiegend aus dem Grünau-Quartier, sowie aus den angrenzenden Quartieren Altstetten, Albisrieden und Höngg. Beide Kitas bieten sowohl subventionierte als auch Plätze für vollzahlende Eltern an.
Wir betreuen Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen und familienkulturellen Hintergründen und auch die Gründe für die Kitabetreuung sind individuell. Diese Diversität, die vielfältigen und multikulturellen Begegnungen betrachten wir als Bereicherung und Selbstverständlichkeit für alle Beteiligten.

Auf Grundlage dieser Lebenswelten haben wir unser pädagogisches Konzept erarbeitet und entwickeln und reflektieren es stets weiter. Unsere zentralen Referenzdokumente sind der Orientierungsrahmen und der QualiKita-Standard[1].

Das Konzept ist aus Sicht von und für Fachpersonen geschrieben. Das Konzept orientiert daher in erster Linie unser Team und Fachleute über unsere Haltung, Arbeitsweise und unsere angestrebte pädagogische Qualität. Es steht aber auch allen anderen interessierten Personen als gemeinsame Diskussionsgrundlage offen.

Unsere Philosophie

2.1. Unser Bild vom Kind

Zum Verständnis: Das Bild des Kindes ist die Vorstellung darüber, was man in den Kindern sieht. Daraus folgen die Ressourcen, die wir im Kinde anerkennen und das, was wir ihnen konkret zutrauen, zugestehen und mitgeben möchten. So definiert das Bild vom Kinde die pädagogischen Ziele für das Kind und unsere Arbeit in der Kita.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das **Wohl und die Welt des Kindes** im Mittelpunkt (wir nennen das Kind- resp. Personenzentriertheit). Wir sehen das Kind von Geburt an als vollwertige, eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Bedürfnissen, Interessen, und Gefühlen. Sie können und wollen mit anderen Menschen in Beziehung treten, interagieren und kommunizieren.

- Kinder brauchen ihrem Alter oder Gemütszustand entsprechend Zuwendung, Anregung oder Aufmerksamkeit – sie haben ihre eigenen **Bedürfnisse**.
- Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv und wissbegierig – sie haben ihre eigenen **Interessen**.
- Kinder leben und zeigen ihre Gefühle so wie sie gerade sind – sie haben ihre eigenen **Gefühle**.
- Kinder brauchen andere Kinder und Erwachsene, um sich in der **Gruppe/Gemeinschaft** und in der **Gesellschaft** als Teil des Ganzen wiederzufinden und um zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

[1] weiterführende Links: www.netzwerkkinderbetreuung.ch, www.quali-kita.ch

2.2. Unsere Grundhaltung

Eine Grundhaltung umfasst Aussagen und Werte, die unserem pädagogischen Handeln eine Richtung und Orientierungsgrundlage geben. Wir lehnen uns dabei u.a. an die 'Drei R'-Haltung nach Janet Gonzalez-Mena[2]:

- **Respekt, einfühlsames & unmittelbares Reagieren, Resonanz**
- **Ehrlichkeit** und **Offenheit**
- **Akzeptanz** und **Toleranz**
- **Anerkennung, Wertschätzung und Bestätigung**

Unsere Haltung ist geprägt durch Respekt, einfühlsames und unmittelbares Reagieren und der wechselseitigen Resonanz. Im respektvollen Umgang miteinander sind wir ehrlich und wir begegnen der Vielfalt des Lebens mit Offenheit und Toleranz. Als Konsequenz unserer respektvollen Haltung nehmen wir das, was unser Gegenüber macht oder sagt, ernst. Wir anerkennen jeden in seiner individuellen Art und Weise und kommunizieren resp. reagieren angemessen, wertschätzend und wohlwollend.

2.3. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung kleiner Kinder von null bis circa sechs Jahren verstehen wir als ein Aufgabendreieck, welches zusammenspielt und sich gegenseitig bedingt.[3] Weitere zentrale Schlüsselbegriffe sind die Selbstbildung/Selbsttätigkeit und der Ko-Konstruktivismus[4], mit denen wir uns in unserer pädagogischen Arbeit auseinandersetzen.

Bildung heisst für uns, den Kindern Raum, Zeit, Anregungen, Dialog und Herausforderungen bieten, in welchen sie selbsttätig erkunden und erforschen können.
„Frühkindliche Bildung heisst: selbst tätig sein, erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Kinder müssen nicht gebildet werden, sie bilden sich selbst“ (aus Orientierungsrahmen).

Betreuung bedeutet für uns, das Wohlbefinden des Kindes gewährleisten, die Signale der Kinder wahrnehmen, deuten und entsprechend reagieren, als Bezugspersonen präsent, verlässlich, verfügbar und vertraut sein.
„Damit Kinder sich bilden und gut entwickeln können müssen sie sich physisch und psychisch wohlfühlen“ (EBD).

Erziehung heisst für uns den Kindern Halt, Orientierung und Sicherheit bieten. Ihnen Vorbilder sein und übersichtliche Strukturen anbieten (Tagesablauf). In unserer Kita nutzen wir die Kommunikation als partnerschaftliches Erziehungsmittel.
„Im Zentrum steht die Schaffung und Bereitstellung einer anregungsreichen, wertschätzenden und beschützenden Lernumwelt, in der Bezugspersonen einen bewussten, erzieherischen Umgang mit dem Kind pflegen“ (EBD).

Ko-Konstruktion beschreibt unsere professionelle Rolle gegenüber den Kindern. Wir gehen dabei von der Annahmen aus, dass Kinder einerseits ihre Lernumwelt und ihre Erfahrungen selbst bilden und gestalten (konstruieren). Andererseits sind wir als Erwachsene auf Augenhöhe der Kinder und lassen uns auf ihre

[2] Janet Gonzalez-Mena ist eine langjährige Schülerin und Mitarbeiterin von Magda Gerber und in den USA vor allem für Ihre Arbeit zur qualitativ hochwertigen Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern bekannt.
[3] Stamm, M. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizer UNESCO-Kommission. Fribourg: Departement für Erziehungswissenschaften
[4] Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2016) : Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

Fragen und Bedürfnisse in einem Dialog resp. Handlungsprozess (Ko-Konstruktion) ein und tragen damit wesentlich zu den (Lern-)Erfahrungen der Kinder bei.

„Eine Pädagogik der Ko-Konstruktion beruht auf Dialog und Zusammenarbeit. Auch Erwachsene sind – trotz ihres Erfahrungs- und Wissensvorsprungs gegenüber den Kindern – aktive und lebenslang Lernende. Sie müssen offen und bereit dafür sein, sich als solche zu begreifen und sich auf die Lernprozesse mit Kindern einzulassen. Erwachsene haben nicht die Rolle der «belehrenden Experten». Sie sind zusammen mit den Kindern Teil einer Lerngemeinschaft" (EBD).

2.4 Unsere Ziele für das Kind

Eine gute pädagogische Qualität ist unser tägliches Ziel. Wir orientieren uns dabei am Wohl des Kindes, respektieren seine Bedürfnisse und seinem Recht auf Schutz, Förderung/Bildung und Partizipation (vgl. Kap. Bild des Kindes).[5] Dies entspricht auch dem Zweck und Ziel der Stiftung Chinderhuus Wirbelwind.[6]

Wir gewährleisten eine individuelle (Kind zentrierte, Personenzentrierte) und ganzheitliche Entwicklung der Kinder und achten auf mögliche Entwicklungsverzögerungen oder -störungen. Wir unterstützen die Eltern in einem partnerschaftlichen Dialog in Fragen und Anliegen rund um ihr Kind und leiten sie bei Bedarf an entsprechende Fachstellen weiter.[7]

Das Kind soll zu einem selbst- und sozialkompetenten erwachsenen Menschen werden. Dieser ist eigenständig, selbstbewusst, offen, kennt seine eigenen Grenzen, geht verantwortungsvoll mit sich und seiner Gesundheit um. Er ist konfliktfähig, kommunikativ, empathisch, durchsetzungsfähig und respektvoll sich selbst, den anderen und der Umwelt gegenüber.

Wir sind dem Kind dabei Vorbild und:

- bieten ihm ein anregendes Umfeld
- verstärken es positiv
- respektieren seine Gefühle
- hören ihm aktiv zu
- unterstützen seine Selbständigkeit (Zeit und Raum geben, gewähren lassen)
- lassen es partizipieren

[5] siehe www.unicef.ch, UN-Konvention der Kinderrechte von 1989, globale Bildungsagenda 2030.
[6] Vgl. Stiftungsurkunde Stiftung Chinderhuus.
[7] Vgl. Betriebskonzept Chinderhuus Wirbelwind.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte

in unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an folgenden übergeordneten Merkmalen.

- *Indirekte Erziehung*: wir gestalten eine anregungsreiche Umwelt
- *Vorbild*: wir sind uns bewusst, dass die Kinder uns nachahmen und sich mit uns identifizieren, wir orientieren uns daher an den Vorgaben des pädagogischen Konzepts und reflektieren uns im regelmässigen Austausch
- *Dialog*: wir ermutigen und stärken die Kinder in ihren Handlungen und Denken, wir geben angemessene Anweisungen nur soweit wie nötig
- *Grundlage*: sichere Beziehung zur Fachperson (Eingewöhnung)

Übersichtstabelle über unsere pädagogischen Schwerpunkte

	Bildung	**Betreuung**	**Erziehung**
Theoretische Bezüge und Ansätze	• Bildungs- und Lerngeschichten BULG • Inseli • Purzelbaum • Naturerfahrungen	• Pikler Ansatz • Eingewöhnung gemäss Berliner Eingewöhnungsmodell	• Maria Kenessey • Gonzales Mena
Projekte	• kita-integrierte Sprachförderung KiD (städtisches Projekt "Gut gestartet in den Kindergarten")[8]		

3.1. Bildungs- und Lerngeschichten (BULG)

Die Lerngeschichte ist eine Methode zum Erfassen und Bewerten von Bildungsprozessen. Das Konzept wurde in Neuseeland durch Margaret Carr Ende der 1990er entwickelt. Es hat sich mittlerweile als effektives Instrument im deutschsprachigen Vorschulalter Bereich und auch in unseren Kitas etabliert. Wir arbeiten bereits seit knapp zehn Jahren mit BULG in Zusammenarbeit mit dem Marie Meierhofer Institut (mmi).

Grundelemente

Das Konzept basiert auf der Beobachtung und Stärkung der fünf kindlichen Lerndispositionen:

- **interessiert sein**
  aufmerksame Zuwendung und Auseinandersetzung mit Personen und Dingen
- **engagiert sein**
  sich mit Lust und Neugierde für längere Zeitabschnitte auf etwas einlassen können, ausprobieren wollen, gespannt sein
- **standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten**
  Lösungen suchen, Fragen formulieren, Fehler machen

[8] siehe mehr auf der Webpage der Stadt Zürich Sozialdepartement/Frühe Förderung:
https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/familien_kinder_jugendliche/auftrag_fruehbereich/qualitaet-in-kitas/kid.html

- **sich ausdrücken**
  Ideen, Wünsche, Gefühle und Interessen mitteilen

- **in der Gemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen**
  Standpunkte einnehmen, sich einbringen, verantwortlich sein, etwas Neues entstehen lassen, Freundschaften leben

Das pädagogische Fahrpersonal beobachtet die Kinder im Alltag mit einem stark ressourcenorientierten Blick. Sie erkennen Entwicklungen des individuellen kindlichen Lernens und dokumentieren die Beobachtungen. Die Beobachtungen werden in Form von Bildungs- und Lerngeschichten in einem Portfolio (Ordner) festgehalten. Im Team werden die Beobachtungen und die weiteren Arbeitsschritte besprochen (kollegialer Austausch). Danach entscheidet das Team, wie auf die Entwicklung eines Kindes angemessen reagiert werden kann, wie Lerndispositionen gefestigt und erweitert werden können. Der Lernprozess wird im Dialog mit dem Kind unterstützt und die Kooperation und der Austausch mit Eltern gefördert (Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche). In der Kita Praxis werden die verschiedenen Angebote neben dem Portfolio in Bilddokumentationen (z.B. Wanddokus) dokumentiert.

3.2. Spiel- und Bildungsinseln

Die Idee der Inseli kommt ursprünglich aus der anthroposophischen Heilpädagogik in der Schule (Götz Kaschubowski, Thomas Maschke). Ziel war es, Kinder, die sich von selbst nicht einfach einbringen konnten, ein Angebot zu machen, indem speziell Zeit für das Kind und eine Aktivität im Spielinseli genommen wurde.
In unserer Kita entwickelten wir die Idee der Inseli zu Spiel- und Bildungsinseln für grössere Gruppen weiter, kurz Inseli genannt. Mittlerweile bieten wir die Inseli regelmässig gruppenübergreifend an.

Grundelemente
Im Repertoire haben wir acht Inseli entsprechend der Lern- und Erfahrungsfelder[9]. Die Spiel oder Bildungsinseli finden 1-2x in der Woche gruppenübergreifend statt. Je nach Gesamtanzahl Kinder und pädagogischen Personal bieten wir eine entsprechende Auswahl an und achten dabei auf Vielseitigkeit und Abwechslung innerhalb einer Woche.
Ablauf: Jedes Kind darf zuvor wählen, an welchem Inseli es teilnehmen mag. Jüngere Kinder werden von ihren Bezugspersonen begleitet.

Inseli	Erfahrungsfeld
Bibliothek, (Bilder-)Bücher, Geschichten erzählen, Kamishibai	Kommunikation & Sprache
Bauen	Feinmotorik
Purzelbaum	Körper & Bewegung
Sortieren	Mathematik
Musik	Musik in der frühen Bildung
Forscherraum, Natur, Wässerle	Natur & Technik
Rollenspiel, Schminken, Theater	Soziale Kompetenz & Peerbeziehungen
Krea	Wahrnehmen & Gestalten

[9] Dossier Erfahrungsfelder und Beobachtungspunkte für den Frühbereich des Schul- und Sozialdepartements der Stadt Zürich

3.3. Purzelbaum Kita

Eine Purzelbaum Kita[10] ist eine bewegungsfreundliche Kita mit ausgewogener Ernährung.[11] Ursprünglich im Jahre 2012 als Projekt gestartet[12] ist das Purzelbaum-Konzept fest in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit verankert.

Die Kinder können dank einer bewegungsfreundlichen Innen- und Aussenraumgestaltung der Kindertagesstätte ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben, sie machen vielfältige Bewegungserfahrungen und lernen ihren Körper und ihre Umwelt kennen.

- Bewegung und Bewegungsspiele in den Räumen sind erlaubt
- Mobiliar darf zweckentfremdet genutzt werden
- im Rahmen unserer Angebote bieten wir regelmässig und gezielt Purzelbaum-Aktivitäten an (Purzelbaum-Anlass mit Familien, gruppenübergreifende Inseli, Gruppenaktivität)

Die Kinder erhalten ein gesundes, abwechslungsreiches und altersgerechtes Verpflegungsangebot und nehmen die gemeinsamen Mahlzeiten in einer positiven Atmosphäre ein, mit Ritualen und Aktivitäten rund ums Essen. Raum und Angebote zur Bewegung und die Ernährung werden neben teaminternen Reflexionen regelmässig extern in einem Audit zertifiziert.

3.4. Naturerfahrungen

Ein respektvoller Umgang mit der Natur liegt uns am Herzen. Im Zentrum steht das Entdecken der Umwelt (Natur und Tiere), das Entdeckenlassen durch das Kind und unsere achtsame Begleitung dabei.
Im Rahmen unserer Angebote ermöglichen wir den Kindern regelmässige und vielfältige Erfahrungen in der nahen und weiteren Umgebung. Vom Frühjahr bis Mitte Herbst sind Waldtage[13] fester Bestandteil unseres wöchentlichen Programms.

3.5. Ansätze zur Pflege und Betreuung

Wir lehnen uns bei der Pflege und Betreuung an den Ansatz von Dr. Emmi Pikler[14]:

- unnötige Eingriffe in die Selbstständigkeit des Kindes werden vermieden (das Kind wird in keine Lage gebracht, welche es nicht von sich aus einnehmen kann)
- wir suchen bei allem was wir mit dem Kind tun seine Kooperation (erklären dem Kind was wir tun und spiegeln was wir wahrnehmen)
- Für das Baby ist eine Hauptbezugsperson zuständig. Diese nimmt es, wann immer möglich in Empfang, gibt Mahlzeiten, wickelt das Baby und legt es ins Bett. Auch tagsüber ist diese Bezugsperson im engen Kontakt mit dem Baby und begleitet es durch den Tag.

Auf der Gruppe wird eine zweite Bezugsperson bestimmt, welche diese Tätigkeiten beim Fehlen der ersten Bezugsperson stellvertretend übernimmt. Pflegehandlungen werden wann immer möglich von der Bezugsperson ausgeführt. Unsere Rolle ist die Ermutigung und emotionale Unterstützung des Kindes und die Schaffung einer anregenden, entwicklungsgemässen Umgebung. Wenn ein Baby unzufrieden ist, beruhigen wir das Baby stufenweise (nach Brazelton[15]).

---

[10] www.stadt-zuerich.ch/purzelbaumkita oder www.radix.ch
[11] weiterführende Links: www.radix.ch oder www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/familien_kinder_jugendliche/auftrag_fruehbereich/qualitaet-in-kitas/projekt-purzelbaum-kita.html
[12] https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/Mehr-Purzelbaeume-in-den-Stadtzuercher-Kinderkrippen/story/17409863
[13] Mehr dazu in unserem Waldmerkblatt.
[14] Emilie „Emmi“ Pikler war eine ungarische Kinderärztin, die im 20. Jahrhundert neue Wege in der Kleinkindpädagogik ging. Quelle: Wikipedia
[15] Thomas Berry Brazelton (* 10. Mai 1918) ist ein bekannter Kinderarzt und Autor in den Vereinigten Staaten. Krankenhäuser auf der ganzen Welt nutzen die Brazelton Neonatal Behavioral Assessment Scale (NBAS) zur Beurteilung des frühkindlichen Verhaltens.

3.6. Kommunikation nach Maria Kenessey

Wir arbeiten mit der konstruktiven Kommunikation bzw. Pädagogik nach Maria Kenessey. Dabei orientieren wir uns an demokratischen und positiven Maximen. Beispiele sind Ermutigung, Vertrauensvorschuss, Geduld, Wertschätzen und freundliche Folgen zeigen. Ziel ist es, die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit und in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken.
Wir nutzen die Kommunikation als bewusstes übergeordnetes Erziehungsmittel, zur indirekten Erziehung, als Vorbild und zum Dialog in Bildungsprozessen.

Handlungsleitsätze, Handlungsziele, Überprüfungsfragen

4.1 Entwicklungs-, Unterstützungs- und Lernaktivitäten

Das pädagogische Fachpersonal pflegt und betreut die Jüngsten aufmerksam

- Das pädagogische Fachpersonal schenkt dem Baby beim Wickeln die volle Aufmerksamkeit
  - Hält während des Wickelns Augenkontakt
  - Verbalisiert ihr Tun
  - Reagiert auf Laute des Kindes (lächelt, wiederholt diese)
  - Hängt das Schild, welches das Wickeln symbolisiert, am Türrahmen auf

- Das pädagogische Fachpersonal lässt die Kinder beim Wickeln partizipieren
  - Die Kinder dürfen ihre Windeln und das Wickeltuch selber holen
  - Der Wickelort/-tisch ist zugänglich für die Kinder (Leiter, Treppe usw.)
  - Das Kind wird in die Handlungen miteinbezogen (erhält ein Waschtüchlein, darf Knöpfe oder Windeln selber schliessen/öffnen)
  - Das Kind wird gefragt ob es stehend oder liegend gewickelt werden will/soll
  - Das Kind darf die Windeln selber in den dafür vorgesehenen Windeleimer werfen

Das pädagogische Fachpersonal gibt den jüngsten Kindern Anregungen in allen Entwicklungs- und Sinnesbereichen

- Das pädagogische Fachpersonal beobachtet die Jüngsten aufmerksam
  - Gewährleistet die Sicherheit und weiss, was die Kleinsten tun
  - Nimmt Signale auf und handelt adäquat (erwidert Laute, lächelt, verändert die Lage oder bietet dem Baby etwas anderes zu spielen an usw.)
  - Beruhigt das Baby stufenweise nach Brazelton

- Das pädagogische Fachpersonal stellt den Kindern passendes Spielmaterial zur Verfügung
  - Kennt die Liste mit alters- und entwicklungsgerechten Anregungen
  - Stellt Spielmaterialien entwicklungsgerecht zusammen
  - Überprüft Spielmaterialien und tauscht diese entwicklungsgerecht aus
  - Überprüft und ergänzt die Liste der Spielmaterialien 1x jährlich

Das pädagogische Fachpersonal bietet den Kindern Herausforderungen

- Das pädagogische Fachpersonal führt die Kinder an neue Themen heran
  - Bereitet sich vor (Ideenordner, Literatur, Fachzeitschriften usw.)
  - Trägt sich rechtzeitig für die Spielangebote ein
  - Bringt neue Themen oder Materialien
  - Orientiert sich dabei an der Liste der Spielangebote

- Das pädagogische Fachpersonal achtet bei seinen Anregungen auf vielfältige Lernbereiche
  - Bereitet Lernumgebungen vor
  - Überlegt sich Angebote
  - Orientiert sich bei der Vorbereitung an der Liste Lernvielfalt
  - Wertet die Liste 1x monatlich aus / Austausch mit Leitung

Spielangebote, Spielformen und besondere Erlebnisse

Neben den **Inseli-Themen und Lernerfahrungsfeldern** (siehe Kap. 5.2) bieten wir ausreichend Zeit für das **Freispiel**. Je nach Spielsituation (bei spielhemmenden Situationen und als Sprachunterstützung) begleiten wir die Kinder aktiv und gezielt dabei (**begleitetes Freispiel**).
Wir führen eine **Ludothek**, in der es eine Auswahl an verschiedenen Regelspielen und Puzzles für die Kinder gibt. Die Kinder können nach Absprache selbst etwas aus der Ludothek ausleihen und spielen.
Auf dem **Wiesli** oder **Vorplatz** besteht für die Kinder die Möglichkeit, grobmotorische Aktivitäten wie Velo fahren, rennen und klettern auszuführen. Ebenso haben wir die Möglichkeit, die **Robiwiese** des GZ Grünaus zu nutzen. Materialien für Geschicklichkeitsspiele stehen ebenfalls zur Verfügung.

Auch ausserhalb des Quartiers finden verschiedene **Ausflüge** statt. z.B. Marktbesuch, Juchhof, Wipkingerspielplatz, GZ Bachwiesen, Finnenbahn und Wasserspielplatz Hardhof, regelmässige Waldtage und Zoobesuche.

Wir achten auf **verschiedene Formen** in unseren Angeboten: Einzel-, Partner-, Gruppen-, Gesamtgruppen-Angebote, sowie auf einen sinnvollen Wechsel von Spannung, Ruhe und Bewegung.

Das pädagogische Fachpersonal beobachtet und dokumentiert Kompetenzen und Entwicklungsbesonderheiten der Kinder

- Das pädagogische Fachpersonal kennt Stärken und Interessen der Kinder
  offen, nicht standardisiert: Bulg
  - Regelmässige Beobachtung aller Kinder
  - Analyse der Beobachtung
  - Kollegialer Austausch der einzelnen Analysen
  - Festlegen der nächsten Schritte – Angebote für das Kind
  - Verfassen der Lerngeschichte

- Das pädagogische Fachpersonal hält Entwicklungsschritte fest
  standardisiert: U. und F. Petermann[16], Ute Koglin (EBD)[17] oder Kuno Beller[18]
  - Regelmässige Beobachtung aller Kinder gemäss Vorlagen
  - Beobachtungen auswerten
  - Resultat in den Kinderakten ablegen
  - Jährlicher Entwicklungsaustausch mit den Eltern

[16] **Ulrike Petermann** (* 1954) ist Psychologin, Hochschullehrerin für Klinische Psychologie an der Universität Bremen mit dem Schwerpunkt Klinische Kinderpsychologie. Zusammen mit ihrem Ehemann Franz Petermann entwickelte sie verschiedene Testverfahren.
[17] **Ute Koglin** (* 1972) Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (*EBD*): Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte
[18] **Kuno Beller** (1919-2010) war Professor für Kleinkindpädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Freien Universität Berlin

4.2 Beziehung und Interaktion

Das pädagogische Fachpersonal kennt die Wichtigkeit der Beziehung

- Das pädagogische Fachpersonal gewährleistet sichere und zuverlässige Beziehungen
  - Kinder werden von einer Bezugsperson eingewöhnt (siehe Eingewöhnung)
  - Die Bezugsperson ist nach der Eingewöhnung anfänglich während der ganzen Betreuungszeit anwesend
  - Pflegerische Tätigkeiten werden wann immer möglich von der Bezugsperson ausgeführt
  - Für Kinder unter 2 ½ Jahren ist bei gezielten Angeboten eine Bezugsperson anwesend

- Das pädagogische Fachpersonal kommuniziert aufmerksam und wertschätzend
  - hört den Kindern aktiv zu
  - formuliert, was es will
  - gibt den Kindern eine Wahlmöglichkeit
  - verwendet sobald Sätze ("sobald du ...")

Das pädagogische Fachpersonal achtet die Gefühle der Kinder

- Das pädagogische Fachpersonal stärkt und ermutigt die Kinder
  - hört den Kindern aktiv zu
  - kommentiert Ideen positiv
  - motiviert und lobt differenziert
  - ermuntert die Kinder, auszuprobieren

- Das pädagogische Fachpersonal ist feinfühlig und geht empathisch auf die Gefühle der Kinder ein
  - Spricht mit den Kindern auf Augenhöhe
  - Nimmt die Gefühlswelt des Kindes wahr und verbalisiert diese
  - Geht individuell auf Bedürfnisse ein
  - Gibt den Kindern die Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken
  - Spendet Trost und hilft den Kindern mit Stress umzugehen

Das pädagogische Fachpersonal fördert soziale Kontakte unter den Kindern

- Das pädagogische Fachpersonal regt Kontakte zwischen den Kindern an
  - Durch Peergroups
  - An Tischgesprächen
  - Mit Singkreisen und Kreisspielen
  - Im Freispiel

- Das pädagogische Fachpersonal begleitet aktiv Kontakte unter den Kindern
  - Bietet wenn nötig Hilfe an
  - Unterstützt Beziehungen
  - Ist bei Konflikten unparteiisch (siehe Umgang mit Konflikten)

4.3 Inklusion und Partizipation

Das pädagogische Fachpersonal weiss um die Wichtigkeit von Inklusion und Akzeptanz

- Das pädagogische Fachpersonal bezieht jedes Kind in die Gruppe ein
  - Begleitet die Kinder individuell dabei
  - Geht individuell auf Entwicklungsstand und Eigenheiten der Kinder ein
  - Lässt die Ressourcen der Kinder in die Alltagsangebote einfliessen
  - Respektiert spezielle Bedürfnisse
  - Achtet auf kulturell bedingte Essgewohnheiten

Das pädagogische Fachpersonal lässt die Kinder partizipieren

- Das pädagogische Fachpersonal lässt die Kinder mitwirken und mitentscheiden
  - Die Kinder dürfen bei Alltagsarbeiten mithelfen (Ämtliplan)
  - Es finden Kindersitzungen statt
  - Die Kinder wählen die Spielangebote
  - Die Kinder werden in die Tagesgestaltung mit einbezogen

4.4 Elternbeteiligung und Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist von Achtung der gegenseitigen Autonomie, von Vertrauen und von Ehrlichkeit geprägt.

Das pädagogische Fachpersonal pflegt einen partnerschaftlichen und offenen Umgang mit den Eltern

- das pädagogische Fachpersonal hat Zeit für Tür- und Angelgespräche
  - heisst die Eltern beim Eintreffen willkommen
  - gibt den Eltern beim Bringen und Holen die Möglichkeit von Erlebnissen mit ihrem Kind zu sprechen.
  - Hat Zeit, um Fragen, Wünsche und Eindrücke zum aktuellen Befinden des Kindes auszutauschen
  - Vermittelt den Eltern mit ihren Schilderungen einen Eindruck von dem, was das Kind tagsüber erlebt hat

Das pädagogische Fachpersonal fördert den Kontakt unter den Eltern

- das pädagogische Fachpersonal organisiert mit und für die Eltern verschiedene Anlässe
  - Sommerfest
  - Ausflüge
  - Gruppenanlässe
  - Jahreszeitevents

Das pädagogische Fachpersonal bezieht die Eltern in ihre Arbeit ein

- das pädagogische Fachpersonal lässt die Eltern teilhaben
  - Es finden Besuchsmöglichkeiten in den Gruppen statt
  - Erlebnisse und Aktivitäten werden dokumentiert
  - An Elterngesprächen werden gemeinsam Ziele und Massnahmen für das Kind festgelegt
  - Eltern werden ermutigt, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen
  - Anregungen und Wünsche der Eltern werden im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten berücksichtigt

Pädagogische Schlüsselsituationen

5.1 Eingewöhnung

Ganz besondere Bedeutung messen wir einer behutsamen Eingewöhnung der von uns betreuten Kinder bei. Neue Kinder werden während zwei bis drei Wochen in die Gruppe eingewöhnt. Wir lehnen uns dabei an das Berliner Eingewöhnungsmodell.
Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003) stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Quelle: Kita Fachtexte

Grundphase

Die ersten drei bis vier Tage kommt die Mutter oder der Vater mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 - 1.5 Stunden zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.
Die Eltern sind dabei eher passiv, drängen das Kind auf keinen Fall, sich von ihnen zu entfernen und akzeptieren immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht.
Die Aufgabe der Eltern ist es, "Sicherer Hafen" zu sein.

Erster Trennungsversuch am 4. oder 5. Tag.

Die Mutter verabschiedet sich nach ca. einer Stunde vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktionen des Kindes sind der Massstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches.

Stabilisierungsphase

Die Trennungszeiten werden, je nach Befinden des Kindes ausgedehnt. Die Eltern müssen aber jederzeit sofort erreichbar sein.

Schlussphase

Das Kind hält sich bereits über ein paar Stunden alleine in der Kita auf und die Betreuungsstunden werden den üblichen Betreuungszeiten angepasst.
Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "Sichere Basis" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

5.2. Empfang und Abgabe der Kinder

Eltern und Kinder werden persönlich empfangen und begrüsst.
Nach der Eingewöhnung achten wir darauf, dass die Kinder immer am selben Ort und nur von der Bezugsperson empfangen werden. Babys werden immer am selben Ort und solange wie nötig und möglich von der Bezugsperson empfangen.
Die Arbeitsplanung wird so gestaltet, dass eine individuelle Begleitung des Kindes auf die Gruppe gewährleistet werden kann.
Bei der Abgabe lassen wir Eltern und Kindern Zeit sich zu begrüssen. Wir unterstützen die Kinder dabei von ihrem Tag zu erzählen oder tun dies stellvertretend für sie. Je nach Bedürfnis der Eltern sind diese Rückmeldungen ausführlicher, wobei jedes Kind persönlich abgegeben und verabschiedet wird.
Bei den Tür- und Angelgesprächen achten wir darauf, dass wir auch von Lernerfolgen und Fortschritten berichten sowie BULG, Purzelbaum, Wald oder Inseli Aktivitäten erwähnen.

5.3. Essen und Mittagsruhe

Das gemeinsame Essen soll allen Beteiligten Freude bereiten und wird so gestaltet, dass die Kinder möglichst selbstständig und autonom dabei sein können.
Wir sorgen für eine angenehme Atmosphäre, lassen uns Zeit, führen Tischgespräche mit den Kindern und regen den Austausch untereinander an.
Wir respektieren, wenn Kinder aus kulturellen oder gesundheitlichen Gründen etwas nicht essen dürfen.
Wir lassen die Kinder selber schöpfen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihr Sättigungsgefühl entwickeln lernen. Daher entscheiden die Kinder, entsprechend ihrem Alter, was und wie viel sie essen. Es besteht kein Probierzwang, wobei wir die Kinder zum Probieren ermutigen.
Bei den Kleinsten achten wir auf ihren Rhythmus und ermöglichen ihnen, ihre Mahlzeiten individuell mit einer Bezugsperson einzunehmen.
Als Fachpersonen sind wir uns auch im Essverhalten unserer Vorbildfunktion bewusst und verhalten uns entsprechend.

Wir achten bei der Zubereitung und der Menü-Planung auf eine ausgewogene und qualitativ gute Ernährung. Bei der Ernährung orientieren wir uns an den Vorgaben des Projektes Purzelbaum Kita (vgl. auch Kap. 5):

- tägliche Auswahl an Gemüse und Salat (so dass die Kinder wählen können)
- frisches Obst und Kohlehydrate zu den Zwischenmahlzeiten
- wenig Fleisch, selten Wurstwaren und regelmässig Fisch
- ungesüsster Tee oder Wasser
- Süsses gibt es zu besonderen Anlässen

Wir verwenden Bioprodukte bei Fleisch, Früchten und Gemüse.

Nach dem Essen gibt es eine Erholungsphase für alle Kinder. Je nach Alter und Befindlichkeit ausruhen, schlafen oder ruhige Beschäftigung.

5.4. Wie lösen wir Konflikte?

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Konflikte selbst zu lösen und greifen nur bei Handgreiflichkeiten ein.
Wir arbeiten präventiv. Das heisst, wir achten auf die Gruppenkonstellationen und zeigen bei unruhiger Gruppe mehr Präsenz im Raum oder teilen die Kindergruppe auf.
Wir sind neutral und objektiv und sprechen in einem Konflikt alle beteiligten Kinder an.
Wir gehen bei Gewalttätigkeiten dazwischen, beobachten die Situation weiter und sind bereit, erneut zu reagieren. Wir bieten den Kindern unsere Hilfe an und suchen mit ihnen nach einer Lösung.
Wir sind für die Kinder da und spenden Trost, wenn die Kinder diesen brauchen.

Wir achten darauf, dass sich keine Person in einen Konflikt einmischt, den die Kinder selber lösen können oder der schon begleitet wird.

Wir nehmen bei Regelverstössen Bezug auf unsere Gruppenregeln und erinnern die Kinder daran, wie wir miteinander umgehen oder was wir von ihnen möchten.

5.5. Umgang mit Nähe und Distanz

Wir halten uns an den Verhaltenskodex[19] zu physischen, psychischen und sexuellen Grenzverletzungen. Wir sind uns der Verantwortung und der Rolle als Fachpersonen bewusst. Das heisst, wir sind feinfühlig, beobachten das Kind und geben ihm Nähe, wenn es diese braucht. Das individuelle Bedürfnis des Kindes steht im Vordergrund. Bei Auffälligkeiten oder Verdachtsfällen tauschen wir uns mit der Leitung aus.
Wir kontrollieren und reflektieren unsere Haltung und unser Handeln diesbezüglich.
Wir sprechen uns gegenseitig auf dieses Thema an und fragen nach.

5.6. Übertritte

Wir sind uns der unterschiedlichen Gefühle, die ein Übergang auslösen kann, bewusst und treten dem Kind aufmerksam und einfühlsam entgegen. Wir sind zuversichtlich und sehen das Positive des Übertritts.

Übergang Kleinstkindgruppe - Vorkindergartengruppe

Es findet frühzeitig ein Gespräch mit den Eltern und der Bezugsperson statt, wobei der bevorstehende Übergangsprozess thematisiert wird. Das Kind soll von den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal altersgerecht über den Übergang informiert werden. Wir beraten daher gemeinsam zu welchem Zeitpunkt der Übertritt stattfindet und wie er mit dem Kind kommuniziert wird. Dadurch vermeiden wir allfällige Überforderungsreaktionen wie Ängste und Unsicherheiten des Kindes und lösen im besten Fall beim Kind Neugierde und Vorfreude auf die neue Gruppe aus.
Das pädagogische Fachpersonal gestaltet die Übergänge für das Kind stufenweise und begleitet es wie bei einer Eingewöhnung. Im Vordergrund stehen während des ganzen Prozesses das Bedürfnis und das Wohl des Kindes. Dazu setzt die Kita auf die Mitarbeit der Eltern, die das Kind während dieser Zeit ebenso aufmerksam und achtsam begleiten. Eltern und Bezugspersonen tauschen sich über das Befinden des Kindes aktiv aus und beraten sich über die nächsten Schritte.
Gegen Ende des Prozesses findet ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern und den beiden Bezugspersonen statt.
Das pädagogische Fachpersonal tauscht sich vorgängig über das Kind aus. Wir orientieren uns dabei an den BULG-Unterlagen und den Kinderakten allgemein. Das Kind wird auf der neuen Gruppe im selben Rhythmus beobachtet, das Portfolio und die Akten wie gehabt weitergeführt.

Übergang Kita – Kindergarten

Ein halbes Jahr vor dem Kindergarteneintritt starten wir das Kindergartenprojekt.
Alle zukünftigen KindergärtnerInnen verbringen 1x wöchentlich eine gewisse Zeit zusammen und werden dabei mit verschiedenen Aktivitäten auf den Kindergarten vorbereitet.
Je nach Befinden und Entwicklungsstand des Kindes finden Schnuppertage im Kindergarten statt. Ob ein solches sinnvoll ist, wird mit den Eltern und der Kindergärtnerin gemeinsam und im Anschluss an dieses Projekt besprochen.
Nach Möglichkeit besuchen wir 1x mit allen Kindern die Kindergärten im Quartier.
Die Bezugspersonen sind auf Wunsch beim Erstgespräch im Kindergarten dabei.

Übergang Kita – Hort

Es finden individuelle, mit den Eltern abgesprochene Abschiedsrituale für alle Kinder statt.
Ein möglicher Besuch des Hortes wird den Eltern empfohlen, diesen organisieren die Eltern dann selber.

[19] Vertiefend dazu unser Verhaltenskodex physischen, psychischen und sexuellen Grenzverletzungen (2018).

5.7. Umgang mit Krankheiten

Wir sind achtsam und beachten das Wohl-Sein des Kindes.
Das heisst: wir betreuen Kinder mit leichtem Fieber oder Erkältungen. Wichtig ist für uns, dass wir die entsprechenden Informationen von den Eltern bekommen.
Je nach Zustand des Kindes und der Entwicklung des Krankheitsverlaufes kontaktieren wir die Eltern, um sie zu informieren oder ein Abholen zu veranlassen. Diese Prozedur wird im Einführungsgespräch mit den Eltern besprochen und festgelegt.[20]

5.8. Tagesablauf

Öffnungszeit je nach Kita 06.00 oder 06.45 Uhr

06.00 bis 08.30 Uhr:	Frühdienst, Empfang der Kinder auf einer Gruppe
07.00 bis 08.15 Uhr:	Frühstück
08.15 bis 09.30 Uhr:	Freispiel, Eintreffen aller Kinder; ggfls. Kindergartenkinder bringen
09.30 bis 10.00 Uhr:	Früchterunde
10.00 bis 11.30 Uhr:	Morgenkreis, gruppenübergreifende Spielangebote oder Freispiel
11.30 bis 12.00 Uhr:	individuelle Rituale
12.00 bis 13.15 Uhr:	Mittagessen, Körperpflege
13.15 bis 13.30 Uhr:	Mittagshüeti
13.30 bis 15.00 Uhr:	individuelle Schlafenszeit
14.00 bis 15.30 Uhr:	Tischspiele, Freispiel, Vorplatz, Ausflüge
15.30 bis 16.00 Uhr:	Zvieri
16.00 bis 18.00 Uhr:	individuelles Freispiel, drinnen und draussen
Zwischen 15.30 und 18.00:	individuelle Abgabe der Kinder
17:30 bis 18.30 Uhr:	Spätdienst auf einer Gruppe

Schliessung je nach Kita	**18:15 oder 18:30 Uhr**
Spätestens Bringen:	**9:45 Uhr**
Sperrzeiten:	**11:45-13:30 Uhr**

Netzwerke

Wir arbeiten mit den städtischen Kindergärten, dem GZ Grünau und der Stiftung Alterswohnungen Zürich (SAW, Abteilung Soziokultur) zusammen und pflegen so unser Bildungsnetzwerk im Quartier Grünau.

[20] Ergänzend dazu unser Leitfaden für Krankheiten, eine Version für die Eltern.

Qualitätsmanagement

Zu jedem Bereich werden Qualitätsansprüche formuliert, Indikatoren festgelegt und durch die Geschäftsführung, aber auch im kollegialen Austausch überprüft (Checkliste). Durch die Geschäftsführung wird 1x im Jahr die Selbstevaluation einzelner Bereiche gemäss Checkliste[21] initiiert (Qualitätskreislauf: Standortanalyse, Auswertung, Umsetzung und Überprüfung). Dabei sind Hospitationen durch die Kita-Leitung fester Bestandteil der Evaluation. Die Ergebnisse werden an Teamsitzungen ausgetauscht und mögliche Entwicklungsziele werden dabei gemeinsam festgelegt.

Qualitätsentwicklung

- 2x jährlich bleibt die Kita für eine Teamweiterbildung halbtags geschlossen
- 1x jährlich findet an einem Samstag eine Teamweiterbildung statt
- Die Qualitätssicherung bei der Arbeit mit BULG wird durch die Begleitung des MMI Zürich, durch individuelle, interne Anlässe garantiert
- das Purzelbaum Zertifikat wird alle zwei Jahre durch ein externes Audit überprüft
- Die persönliche und individuelle Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals wird in den jährlichen Zielvereinbarungsgesprächen festgehalten
- Weiterbildungen und Angebote der Stadt Zürich für das pädagogische Fachpersonal werden regelmässig genutzt
- Die Stiftung stellt jährlich 3 Tage für externe Weiterbildung zur Verfügung
- Es gibt eine interne Bibliothek mit Fachliteratur und Fachdossiers, die regelmässig von der Geschäftsführung und Kitaleitung aktualisiert werden
- alle 2-3 Wochen reflektieren wir auf Fachsitzungen pädagogische Themen oder besprechen Fallbeispiele, Teilnehmende sind Fachpersonen.
- alle 3-4 Wochen kurzes Feedbackgespräch zwischen Fachperson und Leitung (u.a. über Lernvielfaltsliste, Inseli)
- Alle zwei Jahre wird die Elternzufriedenheit mit einem Fragebogen abgefragt. Die Auswertung und mögliche Massnahmen werden den Eltern mitgeteilt

Dieses Konzept entstand in Zusammenarbeit mit dem gesamten Team und dient uns zur Überprüfung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Audit: das Konzept unterliegt der dynamischen Qualitätssicherung im Rahmen des Qualitätsmanagements. Es wird alle drei Jahre geprüft, ob die Anforderungen und Richtlinien die geforderten Standards erfüllen. *Nächste Überarbeitung 2024.*

Genehmigt durch den Stiftungsrat Stiftung Chinderhuus am 1. Oktober 2021.

[21] die Checkliste beruht auf dem pädagogischen Konzept oder auf anderen anerkannten Standards, z.B. dem Quali-Kita Standard.